Nr. 7. Juli 1913. Jahrg. 19.

Mitteilungen

des

Israelitischen Landes-Lehrervereines in Böhmen.

Zur Berufswahl unserer Kinder.

Am Schlusse eines jeden Schuljahres ist es vieler Eltern große Sorge: Was soll unser Sohn werden? Soll unsere Tochter sich einem Berufe widmen? Und diese Fragen werden mit jedem Jahre schwerer zu beantworten sein. In früherer Zeit besuchte der Knabe die Schule bis zum 14. Jahre und ging dann in ein Geschäft und verbrachte seine Lehrzeit und Gehilfenzeit bis er sich selbständig machte. Das Mädchen besuchte nach der Schulzeit noch einen Handarbeitenkurs und half dann der Mutter in der Wirtschaft, vielleicht auch in Vaters Geschäft, bis sie sich versorgte. Die Zeiten haben sich gründlich geändert, der größte Teil der jüdischen männlichen Jugend besucht die Mittelschule und die fleißigen absolvieren dieselbe, die minder talentierten oder minder ernsten besuchen die Handelsschulen und Akademien, sie widmen sich dem Handel. Eine ernste Konkurrenz ist den männlichen Arbeitern in den weiblichen entstanden und hunderte männliche Handelsgehilfen finden schon keine Unterkunft oder eine schlecht besoldete. Zum Selbständigmachen gehört viel Geld und viel Geschick und Glück. Die gelehrten Stände, wie Advokazie, der Aerztestand, das Fach der Mittelschullehrer, alles ist auf Jahre überfüllt, Techniker finden keine Unterkunft, so wird die Frage wirklich ernst: Was soll mein Sohn werden? Diese Frage läßt sich nicht einfach und schematisch beantworten, sondern sie richtet sich nach jedem einzelnen Fall Allein unsere jüdischen Eltern sind darüber aufzuklären, daß nicht jedes Kind studieren soll, daß jüdische Eltern und deren Kinder den Stolz oft schwer büßen müssen, den sie darin sehen, daß ihr Sohn studiert. Das Elend der Studierten und Studierenden ist bei weitem größer, als bei anderen Ständen. Der Handel ist schon zu überfüllt, allein dem Gewerbe widmen sich noch immer viel zu wenig jüdische Knaben und doch hat ein nüchterner, pünktlicher, gewissenhafter Handwerker es oft viel weiter gebracht als ein Geschäftsmann und ist auch dann, wenn er vom Glücke in der eigenen Selbständigkeit nicht begünstigt wäre, niemals verloren, denn sein Handwerk nährt ihn überall.

Auch mit dem alten Brauch bei den Mädchen, sie für das eigene Haus zu verwenden, muß zum Frommen der jüdischen Mädchen gebrochen werden. Nur der, der verdienen gelernt hat, wird den Kreuzer zu schätzen wissen. Unsere Mädchen wurden bisher meist zu ihrem Schaden über ihre Verhältnisse erzogen, sie wurden anspruchsvoll und brachten diese Untugend mit in die Ehe. Viel Zank und Streit, viel bitteres Leid und Wehe ist hiedurch über jüdische Familien gekommen. Die Frau hat keinen

Beruf wirklich erlernt, nur die ganze Zeit vor ihrer Verehelichung auf ihre Körperpflege, ihre Verschönerung, den Sport und andere schöne, aber durchaus für den Ernst des Lebens in einfachen bürgerlichen Verhältnissen unnütze Dinge verwendet. Das jüdische Mädchen hat vielfach die Allüren der mondänen Dame angenommen, doch die Verhältnisse, in die sie nach Verlassen des Elternhauses kommt, sind gewöhnlich beschränkter und das Einschränken schmeckt der jungen Frau gar nicht, da ja der Welt gegenüber noch größer getan wird, um nur nicht in der Wertschätzung zu sinken. Die teueren Frauen treiben den Mann, der ihren großen Ansprüchen genügen soll, in gewagte Unternehmen, bis die Katastrophe eintritt. Die Frau steht dann nicht nur mittellos da, sondern ohne jeden Broterwerb, denn sie hat nichts gründlich gelernt, von allem nur genascht, sie hatte es ja nicht nötig! Auch dieser Stolz, die Mädchen einem Berufe nicht zuzuführen, ist unzeitgemäß und ein sich bitter rächender Luxus. Am Schlusse des Schuljahres haben die Lehrer der Gemeinden den Eltern zu raten, was sie mit ihren Kindern anfangen sollen. Sie können es, denn sie kennen die Kinder und kennen die Verhältnisse der Eltern, sie dürfen nur eines nicht tun, auch diese Gelegenheit, wo sie aufrichtig raten sollen, vielleicht zum Schmeicheln benützen und die großen Fähigkeiten des Sohnes hervorheben oder mit Rücksicht auf die glänzenden Verhältnisse der Eltern denselben abraten, die Tochter einem Berufe wirklich zuzuführen.

F.

An die Adresse der „Freien Jüdischen Lehrerstimme" in Wien.

Gegen Ende des Jahres 1911 wurde in Wien der „Oesterreichische Israel. Religionslehrerbund" begründet, von dem man allgemein geglaubt, daß er eine Vereinigung aller jüdischen Lehrer- und Rabbinervereinigungen Oesterreichs sei. Doch weit gefehlt, er war und blieb ein gewöhnlicher Einzelnverein, wie alle andern bisher bestehenden, nur mit dem Unterschiede, daß er eine Monatsschrift herausgab, die zwar inhaltlich gut ist, die aber während der ganzen Zeit ihres Bestehens nicht ein Wort über die Tätigkeit des Vereines resp. seines Vorstandes brachte. Wundern darf man sich darüber nicht, haben ja selbst die auswärtigen Vorstandsmitglieder das ganze Jahr hindurch nicht ein einzigesmal eine Einladung zu einer Vorstandsitzung erhalten, so daß diese nicht einmal wußten, was im Vereine vorgeht, ob er überhaupt lebt. Wäre die Monatsschrift mit ihren wissenschaftlichen Artikeln nicht erschienen, hätte man überhaupt nicht gewußt, daß der Bund noch existiert. Es ist wohl wahr,

כי לא על הלחם לבדו יחיה האדם

aber jeder Funktionär, sei er Rabbiner oder Lehrer, hat auch Verpflichtungen, mit Idealismus allein kann man weder sich selbst noch eine Familie ernähren, ob der Betreffende in Wien oder anderswo lebt. Und warum sollte gerade der jüdische Lehrer, Religionslehrer oder Rabbiner teilnahmslos bleiben, wo alle anderen Stände mit allen Kräften sich einsetzen, um

ihre materielle Lage zu verbessern? Hat denn der jüdische Funktionär gar keine Magen- oder sonstige Bedürfnisse, oder ist er wirklich so glänzend gestellt, daß es anmaßend wäre, eine Besserstellung zu verlangen? Ist hinlänglich überall für seine und seiner Angehörigen Altersversorgung gesorgt? Haben wir nicht genug Beispiele, daß man in politischen Zeitungen die Mildtätigkeit von Glaubensgenossen anrufen mußte, um arme Witwen und Waisen nach verstorbenen jüdischen Funktionären vor dem Hungertode zu retten? Und bei diesen tristen Zuständen sollten wir allein gar kein Interesse für unsere materielle Besserstellung haben? Es ist wohl wahr, plenus venter non studet libenter; aber es ist dafür gesorgt, daß wir jüdischen Funktionäre nicht übermütig werden können: Aber ein hungriger Magen und ein um das Wohl seiner notleidenden Familie besorgter Vater kann sich an wissenschaftlichen Artikeln, auch wenn sie noch so gut sind, nicht satt essen und darum freuten wir uns auf den Geschäftsbericht des Bundes in der am 30. Dezember vorigen Jahres abgehaltenen Generalversammlung. Wir hofften, diesen in der Nummer vom 15. Januar zu finden, um zu erfahren, was der Bund für unsere Besserstellung getan hat. Statt dessen erschien eine geradezu traurige Schilderung der Versammlung von einem Teilnehmer und die Eindrücke, die er in der Versammlung gewonnen. Die löbliche Redaktion versprach einen ausführlichen Bericht in der Februarnummer zu bringen, da ein technischer Fehler dies in der Januarnummer unmöglich machte. Es erschien die Feber-, es erschien die Märznummer, aber die hochgelehrte Redaktion hüllt sich in den Mantel der Schweigsamkeit. Die Redaktion der Mitteilungen hielt sich nun verpflichtet, da auch Mitglieder unseres Vereines Mitglieder dieses Bundes sind und von unserer Redaktion Auskunft über dieses Stillschweigen erbaten, was natürlich die prophetische „Jüdische Lehrerstimme“ bezweifelte, unsere liebenswürdige Kollegin an ihre Pflicht zu erinnern; doch statt der sanften Pfötchen zeigte diese ihre spitzigen Krallen; denn wir hatten es gewagt, ihre Kreise zu stören. Mit einer Wut, die eines besseren würdig gewesen wäre und eingedenk des Grundsatzes „für die Jugend ist das beste gut genug“ (sie setzt diesmal die Lehrer für die Kinder), überschüttet sie uns diesmal nicht mit Lauge, sondern ganz nach deutsch-radikalen Muster in einer meterlangen Briefkastennotiz mit Mistjauche, die glücklicherweise wegen der weiten Entfernung ganz wirkungslos an uns vorüberfloß, die aber auf die in Böhmen lebenden Leser unseres Standes desto eindringlicher wirken wird, weil sie aus diesen geistigen Ergüssen die wahre Gesinnung dieses auf seine wissenschaftlichen Artikel stolzen Blattes erkennen werden. In der meterlangen Briefkastennotiz geht die löbliche Redaktion aber mit keinem Worte auf den nervus rerum ein, erwähnt mit keinem Worte dessen, was man von ihr resp. dem Bunde zu wissen verlangt, sondern setzt sich auf das hohe Roß, um an einigen stilistischen Fehlern in den „Mitteilungen“ ihr Mütchen zu kühlen oder vielleicht das Todesurteil zu vollstrecken. Auf diese Weise sucht sie sich aus der Schlinge zu ziehen und die Aufmerksamkeit der Mitglieder in Böhmen, die Mitglieder des Lehrervereines sind, abzulenken von dem, was man von ihr

verlangt hat, die Versicherung können wir der liebenswürdigen Kollegin geben, daß wir es noch lange nicht nötig haben, bei ihr Kurse in der deutschen Sprache zu nehmen. Damit aber ihr Schlag wirklich tötlich (?) sei, hat sie sich noch einen Schöffen aus Prag bestellt, ein hochgeachtetes (??) Mitglied der Prager Gemeinde, auf das Pseudonym „Bohemicus" geaicht, uns ist sein voller Name sehr gut geläufig, der nun eine reinliche Scheidung zwischen „Mitteilungen" und „Lehrerstimme vornehmen sollte. Dieser Herr Bohemicus mit seiner scharfen Feder tadelt es, warum die „Mitteilungen" nicht ebensolche Artikel bringen wie die Lehrerstimme. Ja, warum beehrt er trotz seiner freien Zeit die „Mitteilungen" nicht mit Artikeln? Kritik üben treffen selbst Leute von geringerer Bildung als Herr Bohemicus. Er verdächtigt sogar Personen, die jenen Briefkastennotizen vollkommen fern standen, er persifliert diese, indem er diese Fragen wohl als die einzigen Schaalot uteschuwot bezeichnet, die von dem Briefkastennotiz-verfasser in seinem ganzen Leben verfaßt worden sind. Der von diesem Herrn „Bohemicus" ad majorem dei gloriam Verdächtigte, hat in seinem ganzen Leben nie sich als Gelehrten ausgegeben, hat auch nie Anspruch erhoben, Verfasser von schaalot uteschuwot sein zu wollen, für den Herr Bohemicus auf seinem vermeintlichen hohen Pidestal sich hält, obwohl weder uns noch anderen etwas von seiner hohen Gelehrsamkeit bekannt ist. Wir gönnen der freien Lehrerstimme vom Herzen den neuen Mitarbeiter, der gewiß imstande sein wird, auf Grund seines großen (?) Einflusses dem Bunde wenigstens 100 Mitglieder und 200 Abonnenten anzuwerben. Uns aber soll dies nicht hindern, auch in Zukunft für das Wohl unserer Mitglieder einzustehen, um deren materielles Wohl zu fördern. Sapienti sat.

Jehuda.

Zum Schulschluß.

Eine eigentümliche Erfahrung ist es, die der Seelsorger in seinem Amte zu machen Gelegenheit hat. Wenn er den Gemeindemitgliedern einen Spiegel ihres Tuns und Lassens den Kindern gegenüber vorhält, wenn er von der Kanzel in wahren Worten die Verhältnisse schildert, wenn er sogar Erlebnisse der jüngste Vergangenheit in der eigenen Gemeinde tadelnd berührt, all das wird mit Ruhe angehört und darnach, wenn die Schilderung der Wahrheit ganz nahe gekommen, noch nachträglich besprochen, aber es bleibet beim Alten, wie zuvor, eine Besserung zum Guten darf auch der beste, der feurigste Redner nicht erwarten, der Erfolg bleibt trotz des Dankes aus, der dem Redner in der ersten Begeisterung zuteil wird. Das ist eine traurige Erfahrung, die gewiß ein jeder von uns schon selbst gemacht und doch darf uns dies nicht verdrossen machen und unserer Pflicht nachzukommen, das Gewissen der Gemeinde zu bleiben Es ist von Nutzen, nach einer Predigt im Gotteshause bei der Schülerschar zu horchen, was behalten ward, was besonders fest getroffen, was von der Predigt geistiges Eigentum der Kinder und darum gewiß um so mehr von den Eltern gemerkt wurde. Im Gotteshaus, in der Schule, da haben

wir Gelegenheit Einfluß zu nehmen, allein die Wurzel der Erziehung liegt im Elternhaus, Vater und Mutter haben den Löwenanteil der Erziehung und wenn sie ihn mißbrauchen, dann sind die Erziehungsresulate darnach. Kann das Kind im religionslosen Hause religiös werden? Wenn das Kind das ganze Jahr keine religiöse Handlung vom Vater geübt sieht, nützen die theoretischen Lehren des Lehrers? Wenn die Tochter in der Hand der Mutter niemals ein Gebetbuch sieht, wird diese lernen, fromm zu sein? Das sind Bedenken, die den redlichen Lehrer zu Anfang und zu Ende des Schuljahres erfüllen und seine Aufgabe viel schwerer gestalten, als es den Anschein hat. Da wo der Religionslehrer auch Lehrer der Gemeinde ist, kann vielleicht sein persönlicher Einfluß in den Familien, in die er Zutritt hat, etwas bessern, kann die Wechselrede bei passender Gelegenheit mit Takt auf manches Unpassende, den Kindern gewiß Nachteilige hinweisen und eine Aenderung zum Guten herbeiführen. Bei Religionslehrern, die sonst nicht Gelegenheit finden, zu den Eltern zu sprechen, kann eine entsprechende Schlußfeier für die Religionsschule oder sämtliche jüdischen Schüler, so verpönt solche Feiern mit Prüfungen verbunden im allgemeinen sind, für die Sache der Religion nur fördernd sein. Die Eltern der Kinder werden eingeladen, die Kinder in der Religion und im Hebräischlesen und Uebersetzen geprüft, es werden Gedichte religiösen Inhaltes vorgetragen und zum Schluß hält der Lehrer, der ja die Pflicht des Dankens hat, eine Ansprache, in welcher auf die Wichtigkeit der religiösen Erziehung der Kinder im Hause durch die besten, weil ja natürlichen Religionslehrer, durch die Eltern, denen die Kinder zur Pflege zum Guten übergeben worden sind, für die sie verantwortlich, und die sie zum Segen, nicht zum Fluche zur Erhaltung im Judentume, nicht aber zum Abfall von demselben erziehen sollen. Solche einfach schlichte Feier mit innigen Worten aus dem Munde des Lehrers in Gegenwart der Kinder werden gewiß den Eindruck nicht verfehlen und den Einfluß des Lehrers kräftigen.

F.

Protokoll der am 30. Juni l. J. abgehaltenen Ausschußsitzung.

Anwesend die Kollegen: Springer, Abeles, Freund, Löwy, Goldstein, Schwager, entschuldigt hat sich Kollege Kraus.

Nach kurzer Begrüßung wird sofort zur Erledigung folgender Tagesordnung geschritten: 1. Verlesung des vorigen Sitzungsberichtes; Bericht des Obmannes über die Tätigkeit der Vereinsleitung; 3. Beratung über die Feier des 40jährigen Vereinsjubiläums und die Generalversammlung; 4. Erledigung der eingelaufenen Darlehens- und Unterstützungsgesuche; 5. Kassabericht; 6. Freie Anträge.

Bericht des Obmannes

über die Tätigkeit der Vereinsleitung seit der am 12. März 1913 abgehaltenen Ausschußbesprechung für die Ausschußsitzung am 30. Juni 1913.

Die Vereinsleitung war auch im laufenden Vereinsjahre stets bemüht, die Interessen der Mitglieder, wie sie im § 2 unserer Statuten

vorgeschrieben sind, nach jeder Richtung hin zu wahren, die erforderliche Kontinuität zwischen Vereinsvorstand und Mitgliedschaft auszubauen und herzustellen und überall dort fördernd und unterstützend einzugreifen, wo die Notwendigkeit sich ergab und so weit sie uns seitens der Mitgliedschaft zur Kenntnis gebracht wurde. An allen sich ergebenden Aktionen, welche geeignet waren, die soziale und materielle Stellung der Mitgliedschaft und deren reputative Stellung zu heben, hat die Vereinsleitung teilgenommen und ist auch initiativ vorgegangen. Das Bestreben, bessere Verhältnisse herbeizuführen, wurde minutiös beobachtet und mit gebotener Energie befolgt und war die Vereinsleitung besonders darauf bedacht, unseren Landeslehrerverein als Faktor hinzustellen, mit dem gerechnet werden muß. Mit Bedauern muß jedoch konstatiert werden, daß der Ausschuß in dieser Hinsicht zumeist auf sich selbst angewiesen war; denn nur wenige Anregungen kommen von seiten der p. t. Mitgliedschaft, obgleich es der Vorstand durch sein Organ „Mitteilungen" an Aufforderungen nicht fehlen läßt und obgleich in den (leitenden, verschiedenen und anderen) Artikeln derselben manche schätzenswerte Anregungen auf dem Gebiete der Erziehung und des Unterrichtes, in Standes- und Berufsangelegenheiten gegeben wurden. **Die Passivität und stumme Resignation unserer Mitgliedschaft kann nicht genug getadelt werden und ist geeignet einerseits bei den leitenden Personen des Vereines Amtsmüdigkeit und Verdrossenheit hervorzubringen, andererseits eine fruchtbringende Tätigkeit im Interesse seiner Mitgliedschaft lahmzulegen.**

Wenngleich der Einlauf und die Korrespondenz zahlreich genannt werden kann, so fehlt dieser doch die Anregung und zeigt von wenig Impulsivität unserer Mitglieder. Der Einlauf beinhaltet zumeist Bitten um Empfehlungen auf gewisse Anstellungen, Erkundigungen über Stellungen, hie und da über Vorkommnisse in den Gemeinden, Anfragen über Matriken-, Trauungs- und rituelle Angelegenheiten, besonders häufig Unterrichtsfragen und Ersuchen um Interventionen u. a. m. Es wurde alles auch prompt seitens der Vereinsleitung erledigt und den Anfragenden Direktiven erteilt und diesbezügliche Aufklärungen gegeben. All dieses sollte aber in noch regerer Weise geschehen, denn nur in solcher Weise kann der Verein ein Hort seiner Mitgliedschaft werden und für dieselben etwas fruchtbringendes geleistet werden.

Die Not an qualifizierten Rabbinern und Religionslehrern hält nach wie vor an, ja sie ist noch größer geworden. Das beweisen die zahlreichen Ansuchen der Kultusgemeinden an die Vereinsleitung wegen Anempfehlung von Funktionären, denen wir nur in äußerst beschränktem Maße entsprechen konnten. Und doch rühren sich die maßgebenden Körperschaften nicht, um hier endlich Remedur zu schaffen. Durch unsere Anregung war diese Misére Gegenstand einer sehr anregenden Debatte in der Repräsentanz der Landesjudenschaft des Königreiches Böhmen in der Sitzung am 20. April a. c. In dieser rügte der Repräsentant des Königgrätzer Kreises, Herr Dr. Taussik, die mangelhafte Fürsorge der Schulbehörden für den isr. Religionsunterricht und machte auch Vorschläge, wie dem einzutreten-

den Lehrermangel abzuhelfen wäre. Wir wünschen aufrichtig, daß unsere steten Mahnungen und Hinweise im Interesse des Judentums in Böhmen in den maßgebenden Kreisen endlich auf fruchtbaren Boden fallen mögen. Dieser Lehrermangel kann eben nur dadurch behoben werden, wenn für eine ausreichende Altersversorgung, für eine auskömmliche materielle und soziale Stellung und durch Kreierung fester Anstellungsmöglichkeiten seitens der Kultusgemeinden Sorge getragen werden wird. Der Ausschuß des L. L. V. wird auch weiter und immer wieder bemüht sein, seine Tätigkeit und seine Bemühungen auf diesem Gebiete fortzusetzen. Dieses herbeizuführen, gehört zu einem der wichtigsten Programmspunkte unseres Vereines.

In letzter Zeit haben die Behörden, wie wir authentisch in Erfahrung gebracht haben, die Besetzung vakanter Rabbinerstellen urgiert. Die Kultusgemeinden haben aber dem Auftrage dadurch Rechnung getragen, daß sie sich rasch anderen Rabbinaten anschlossen, dieses der Statthalterei anzeigten und diese leitete diese Ansuchen ohne jedwede Befürwortung an das hohe Kultusministerium, welches diese Anschlüsse auf eine kurze Zeitdauer genehmigte. Durch diese Maßnahme der Behörden hat sich auch die Auflösung mancher Gemeinden ergeben und stehen mehrere derselben zur Zeit in Verhandlung. Von den Verwaltungsbehörden selbst wird eine Aenderung des Gesetzes vom Jahre 1890 gewünscht und wird es auch, wie man hört, auch bald dazu kommen. Dagegen hat sich infolge des schulbehördlichen Erlasses die Erteilung des Religionsunterrichtes auf dem Lande bedeutend gebessert, so daß nunmehr nur noch ganz vereinzelte Fälle vorkommen, woselbst Kinder keinen Unterricht erhalten. Das war aus den eingelaufenen Fragebogen ersichtlich, die wir im Vereine mit dem „Jüdischen Schulverein" ausgeschickt haben. Leider haben wieder viele Rabbiner und Lehrer unserer dreimaligen Bitte betreffs Einsendung der Fragebogen nicht entsprochen, so daß noch eine weitere Aktion wird eingeleitet werden müssen, um ein genaues Bild hierüber zu erhalten, wenn in dieser Hinsicht endlich Ordnung geschaffen werden soll. Es muß uns als Lehrerschaft des Landes sehr daran gelegen sein, daß geregelte Verhältnisse auch in dieser Beziehung überall platzgreifen. Wir haben eben als Lehrerverein mit dem „Jüdischen Schulverein", der voll und ganz unsere Sympathie und unsere Förderung verdient, diese Tätigkeit gemeinschaftlich inauguriert, einesteils um den idealen, andernteils um des nützlichen und praktischen Zweckes willen. Bis alle Daten vorliegen, werden wir an die Sichtung des Materials schreiten und dort, wo sich Mängel ergeben, dem Gesetze nicht entsprochen wird, werden wir dieses den Schulbehörden zur Kenntnis bringen und um Abhilfe bitten.

Der Vorstand des Landeslehrervereines nahm gleich nach der Ernennung des Herrn Präsidenten JUDr. Friedrich Kaufmann, der an Stelle des verstorbenen Dr. Ludwig Bendiener s. A. in den k. k. Landesschulrat als Vertreter der isr. Konfession berufen wurde, Veranlassung, denselben zu begrüßen und ihm bei dieser Gelegenheit die tristen Verhältnisse bei der Erteilung des Religionsunterrichtes und die der Lehrerschaft

zu schildern und ersuchten, diesem allen sein Augenmerk besonders zuzuwenden, was Herr Landesschulrat auch zu tun versprach, sobald er in diese Materie genügend eingeweiht sein wird. Er erbat sich auch unsere Unterstützung, die wir ihm auch zusagten. Wir wünschten auch ferner, daß er dahin wirke, daß die von seinem Vorgänger entrierte Enquete wieder einberufen und fortgesetzt werde, damit es auf diesem Gebiete endlich zu geregelten Verhältnissen komme.

Im Vereine mit dem geehrten „Verband der Religionslehrer an den Mittelschulen Böhmens" haben wir nunmehr eine Petition um Regelung der Anstellungs- und Remunerationsverhältnisse anläßlich der Beratung der Dienstpragmatik eingebracht, die der Abgeordnete Čech im Vereine mit den drei Klubs, Tschechen, Polen und Deutsche in Form einer eigenen Gesetzesvorlage bereits im Reichsrate eingebracht hat. Diese drei Klubs haben versprochen, für die baldige Verhandlung dieser Gesetzesvorlage eintreten zu wollen. Wir pflegen mit diesem Verbande freundschaftliche Beziehungen und gehen in gewissen Belangen einheitlich vor. In mehreren gemeinschaftlichen Sitzungen wurde die Wiederabhaltung der Ferialkurse anläßlich unserer heurigen Generalversammlung und die Themen für dieselben besprochen. Doch sollen die Ferialkurse nur dann stattfinden, wenn sich mindestens 15 Teilnehmer für dieselben melden werden. Auch stellt der geehrte Verband einen Anspruch von 100 K an unseren Verein als Beisteuer für die Bestreitung der Kosten der Ferialkurse und soll diesfalls unsererseits Beschluß gefaßt werden. Bis heute haben sich aber bloß 6 Teilnehmer gemeldet und der Verband wird daher wahrscheinlich von der Abhaltung derselben für diesmal abstehen.

Dagegen hat sich unser Verhältnis zu dem österr. isr. Religionslehrerbund in Wien durch die Polemik in unsern „Mitteilungen" gänzlich verschlagen. Infolge aggressiver und durch nichts gerechtfertigter Angriffe auf unser Fachorgan und unseren verdienstvollen Schriftleiter, sowie ferner infolge veröffentlichter gehässiger Artikel gegen unser Organ, haben wir uns und auch mehrere einzelne Mitglieder unseres Vereines von diesem Vereine losgesagt. Ein Verband nämlich, der die gesamte Lehrerschaft des Reiches umfassen soll, muß die Zusammenfassung sämtlicher Fachorganisationen der Länder haben, **was bei Kreierung dieses Bundes gänzlich verabsäumt wurde.** Wir perhorreszieren daher diesen Bund und hat er **nicht das Recht, im Namen der Gesamtlehrerschaft** Aktionen einzuleiten. Der Bund besitzt wohl ein Organ, genannt „Freie jüd. Lehrerstimme", aber dieses Blatt hat seit seinem Bestande erst in der letzten Nummer Berichte über seine Tätigkeit gebracht. Der isr. Landeslehrerverein in Böhmen ist die älteste Organisation des Reiches, hat während seines nunmehr 40jährigen Bestandes eine reiche, ersprießliche und kulturelle Tätigkeit entfaltet und kann es sich nicht gefallen lassen, in so brüsker und ironisierender Weise von diesem jungen, noch auf **gar keine Leistungen und Erfolge** zurückblickenden Vereine von seinem Organe behandelt zu werden. Wir weisen daher **mit Entschiedenheit diese nicht gerechtfertigten Angriffe auf die „Mitteilungen" und auf unseren Verein** zurück.

Intensiv und mit regem Interesse arbeitete die Vereinsleitung auch in der abgelaufenen Periode für den Ausbau unseres noch immer nicht leistungsfähigen Pensionsvereines. Wenngleich wir noch weit von unserem Ideale entfernt sind, so haben wir ihn denn doch in letzter Zeit zu einer Popularität und damit zu einer besseren Leistungsfähigkeit gebracht, so daß wir nunmehr 50 Prozent der Normalpension bewilligen können. Wir erhalten durch die Initiative einiger warmer Gönner und Lehrerfreunde Spenden, die Damenkomitees arbeiten in lobenswerter Weise, die Repräsentanz der Landesjudenschaft widmet demselben nunmehr erhöhtes Interesse und wenn auch die Herren Lehrer und Rabbiner mit gleichem warmen Interesse und mit der Agitation eintreten würden, wie dieses in rühmender Weise bei einigen Kollegen der Fall ist, so könnte dieses Institut soweit lebens- und leistungsfähig gemacht werden, daß es Normalpension zu leisten imstande wäre. Nicht wenig staunen muß man über die unvergleichliche Indolenz noch vieler jungen Rabbiner und Lehrer, daß diese bisher noch immer nicht dem Lehrerpensionsvereine, der für nur geringe Zahlungen eine stetige Pension oder Rente gerade für die jüngere beigetretene Mitgliedschaft sichert, beigetreten sind. Wir wollen auch fernerhin mit aller Energie für den Ausbau dieser Wohlfahrtsinstitution arbeiten und erbitten uns hiezu die regste Unterstützung aller unserer Mitglieder.

In höchst erfreulicher Weise prosperiert auch unsere Hilfs- und Krankenkasse und mit erhobenem Bewußtsein können wir konstatieren, daß diese eminent wichtige Wohlfahrtseinrichtung in der abgelaufenen Periode eine wirkliche heilsame Wirksamkeit bei vielen unserer Mitglieder entfaltet hat. Wir haben in jüngster Zeit Darlehen im Betrage von 3400 K und Unterstützungen im Betrage von 130 K gewährt. Wieder waren es nur wenige Mitglieder, welche durch Absatz von Telegrammblanketten und Blocks und durch Sammlungen bei gewissen Anlässen recht viel zur Prosperierung beigetragen haben. Es wäre endlich an der Zeit, daß alle Mitglieder diesem schönen Beispiele folgen möchten, dann könnten unsere diesbezüglichen Leistungen weit ausgiebiger ausfallen. Zu diesem Zwecke appellieren wir nochmals an die geehrte Vereinsmitgliedschaft, uns zu helfen, dieses schöne Ideal zu erreichen. Den Weg hiezu hat uns unser rühriges, hochansehnliches Mitglied Herr Oberlehrer A. Baum, Klattau, gezeigt.

Die Vereinsleitung ist unaufhaltsam bestrebt, das Prestige des Vereines auch nach außen hin zu wahren und zu heben. Wir haben bei freudigen und traurigen Anlässen Veranlassung genommen, unsere Teilnahme zu bekunden, haben uns offiziell beteiligt und überall würdig den Verein vertreten. Auch an allen freudigen Ereignissen unserer p. t. Vereinsmitglieder haben wir stets teilgenommen und die Danksagungen seitens dieser, welche im Einlauf enthalten sind, erbringen den Beweis hiefür.

Die Leistungen des Pflichtguldens für die verstorbenen Mitglieder haben noch immer nicht die gewünschten Erfolge zu verzeichnen. Noch immer gibt es leider Mitglieder, **die sich ihrer Pflicht nicht bewußt sind und** es **muß als eine Lieblosigkeit einzelner Mitglieder bezeichnet werden,** wenn

gerade in dieser Beziehung kein Pflichtbewußtsein und keine Anteilnahme bekundet wird. Gerade in solchen Fällen wäre zu zeigen, daß wir Alle für Einen und Einer für Alle eintreten. Wir appellieren nochmals an die geehrte Mitgliedschaft, daß auch hier endlich Wandel eintrete und sich jeder seiner Pflicht bewußt werde.

Unser Vereinsorgan „Mitteilungen" erfreut sich eines anhaltenden Interesses seitens unserer Mitglieder und auch anderer Kreise, was sich durch die Ueberantwortung von Konkursen für die zu besetzenden Rabbiner- und Lehrerposten deutlich zeigt. Nur sollte der Nachrichtendienst seitens der Mitglieder etwas mehr intensiv werden und sich alle Mitglieder zur Mitarbeiterschaft herbeilassen. Dadurch wird unser Fachorgan vielseitiger werden und in allen Kultusgemeinden gern gehalten und gelesen werden und solcherart zu einem wichtigen Sprachrohr in unterrichtlicher, kultureller und organisatorischer Weise werden. Es ist Pflicht jedes Vereinsmitgliedes, auch in dieser Beziehung als Vereinsmitglied seinen Mann zu stellen.

Dem Herrn Obmann wird für seinen ausführlichen Bericht, an dem sich eine lebhafte Debatte knüpft, der Dank des Vorstandes votiert.

Die Generalversammlung wird auf den 7. und 8. September festgesetzt, am 7. September Abends findet ein Festabend statt, der durch die gesangliche Mitwirkung von sangeskundigen Kollegen verschönert werden soll. Die Gesangspieçen, die aufgeführt werden sollen, werden daher in Noten und Text der Augustnummer beiliegen, damit jeder sie zu Hause einüben kann.

An Darlehen werden neu bewilligt 1400 Kronen.

Der freie Antrag, den Einlauf zirkulieren zu lassen, wird angenommen. Nach zweistündiger Dauer wird die Sitzung geschlossen.

Talmudproben.

Von Dr. S. Funk.

Ein geistiger Wettkampf zwischen den Aeltesten Athens und einem Rabbi.

(Ein Kaiser sagt zu Rabbi Jehoschua ben Chananja, er solle nach Athen gehen und die 60 Weisen in einem geistigen Wettkampf besiegen. Ueber Verlangen des Rabbi wird ein Schiff mit 60 Kabinen gebaut, auf welchem er hinfährt) . . . Er fuhr hin (zu den Athenern) und traf die jüngeren voransitzend und die Aeltesten hinten. Da dachte er sich, begrüße ich diese zuerst, [so lassen mich jene umbringen, da sie sich vornehmer dünken, weil sie ja vorne sitzen; begrüße ich jene, die jüngeren, zuerst, lassen mich diese umbringen,] da sie sich vornehmer dünken, denn sie sind die älteren und jene die jüngeren. Er sprach also: Friede mit euch! — Sie sprachen zu ihm: Was ist dein Beruf? Er entgegnete: Ich bin ein Weiser der Juden und bin hierher gekommen, um Weisheit von euch zu lernen. Hierauf sprachen sie: Wenn dem so ist, so wollen wir einige Fragen an dich stellen. — Gut, erwiderte er, besieget ihr mich, so könnt ihr mit mir verfahren wie ihr wollet, be-

siege ich euch, so sollt ihr bei mir auf dem Schiffe (auf welchem ich gekommen) speisen. — Sie sprachen nun zu ihm: Was könnte einen Mann, der um eine Frau angehalten und dem man sie verweigert hat, veranlassen, es mit einer Frau zu versuchen, die höher steht (als die erste)! — Er nahm einen Nagel und versuchte, ihn unten einzutreiben, es ging aber nicht, er versuchte es etwas höher (zwischen den Ziegeln) und es ging. Auch dem Manne mag so, bemerkte er, ein höheres Glück beschieden gewesen sein. — Was könnte einen Mann, der geborgt hat und (die Schuld) schwer eintreiben konnte, veranlassen, ein zweites Mal wieder zu borgen? — Er erwiderte: Ein Mann ging in den Wald und fällte ein Bündel (Holz), das er nicht aufladen konnte, da fällte er weitere Stücke und legte sie hinzu, bis Menschen kamen, die es ihm aufluden (er borgt bis er endlich auf seine Kosten kommt). — Da sprachen sie zu ihm: Sage uns einige Lügen! Er erzählte ihnen hierauf: Da war eine Mauleselin, die ein Junges warf, an dessen Halse ein Zettel hing mit der Inschrift: Jener hat meinem Vater 1000 Zuz geliehen. Sie entgegneten: Wirft denn eine Eselin Junge? Er antwortete: Das ist das Unwahre daran. — Womit wird Salz, das stinkend geworden ist, gesalzen? — Mit dem Staube einer getrockneten Gebärmutter einer Mauleselin. — Hat denn eine Mauleselin eine Gebärmutter? — Wird denn Salz stinkend? (Sie sprachen ferner zu ihm:) Baue uns ein Haus im Luftraume der Welt! — Dort steht es schon, es schwebt zwischen Himmel und Erde, holet mir (davon) Ziegel und Mörtel (so nach der richtigen Leseart). — Kann man denn hinaufsteigen? — Und kann man ein Haus zwischen Himmel und Erde errichten? — Sie sprachen ferner zu ihm: Wo ist der Mittelpunkt der Erde? — Da erhob er seinen Finger und sagte: Hier. — Wer kann das beweisen? sagten jene. — Bringet Stricke und messet es nach. — Sie sagten ferner zu ihm: Wir haben einen Brunnen in der Wüste, bringe ihn in die Stadt. Da sagte er ihnen: Drehet mir Stricke aus Kleie und ich will ihn hereinbringen. — Kann man Stricke aus Kleie drehen? — Und kann man einen Brunnen von der Wüste hereinbringen? — (Sie sprachen nun zu ihm:) Die Mühle ist uns zerbrochen, nähe sie zusammen! — Ziehet mir (aus dem Mühlstein) Fäden und ich will sie zusammennähen. — Womit kann man ein Beet von Messern abmähen? Mit dem Horne eines Esels. — Hat denn der Esel Hörner? — Und gibt es Beete mit Messern? Sie brachten ihm zwei Eier und fragten ihn, welches von einer weißen Henne und welches von einer schwarzen gelegt worden sei? — Er brachte zwei Stücke Käse herbei und sagte zu ihnen: Saget mir, welcher von einer weißen Ziege und welcher von einer schwarzen sei. — Sie sprachen nun zu ihm: Ein Küchlein, das in der Eierschale stirbt, wo geht da des Lebens Geist heraus? — Wo er hineingekommen.

(Endlich sprachen sie zu ihm:) Zeige uns irgend eine Sache, die den Schaden nicht wert ist, den sie verursacht. — Man brachte gerade eine Schilfmatte und breitete sie aus. Da sie nicht zur Tür hinein

konnte, sprach er: Bringet eine Schaufel und reißet die Türen ein (erweitert sie) — da habet ihr ein Ding, das nicht den Schaden wert ist, den es verursacht. (Sie waren nun besiegt.) Er brachte sie aufs Schiff, welches seiner Anordnung gemäß den Hafen verließ und die Weisen zum König brachte.

Der Segen.

Ein schöner Segen.

Als sie (R. Nachman von R. Jizchak) sich voneinander verabschiedeten, sprach (R. Nachman) zu ihm: Möge mir der Meister seinen Segen erteilen! Er erwiderte: Ich will dir ein Gleichnis sagen: Dies gleicht folgendem: Einst wanderte jemand hungrig, müde und durstig in einer Wüste und stieß auf einen Baum mit schönen Früchten und angenehmem Schatten, neben dem ein Wasserkanal lief; da aß er von den Früchten, trank vom Wasser und setzte sich in den Schatten. Als er fortgehen wollte, sprach er: O Baum, welchen Segen soll ich dir nun erteilen? Soll ich dir süße Früchte wünschen, die hast du ja, angenehmen Schatten, den hast du ja, daß neben dir ein Wasserkanal fließe, auch den hast du! Nun also, möge es dir beschieden sein, daß alle die Setzlinge, die von deinen Sprossen ausgepflanzt werden, dir gleich seien! Ebenso auch du; sollte ich dir Gelehrsamkeit wünschen, die hast du ja; Reichtum, den hast du; Kinder, die hast du auch: Nun also, möge es dir beschieden sein, daß deine Nachkommenschaft dir gleiche! (Taanith 5 b).

Ein seltsamer Segen.

Rabbi Jonathan, der Sohn Assamais, und R. Jehuda, der Sohn von Proselyten, studierten den Traktat über Gelübde bei R. Schimeon ben Jochai. Am Abende verabschiedeten sie sich von ihm und am folgenden Morgen kamen sie abermals, um sich von ihm zu verabschieden. Da sprach er zu ihnen: Habt ihr euch denn nicht schon abends von mir verabschiedet? Sie erwiderten: Du hast uns ja gelehrt, o Lehrer, daß, wenn sich ein Schüler von seinem Lehrer verabschiedet und in derselben Stadt übernachtet, er sich wiederum verabschieden müsse (Mit Bezug auf II. Chr. 7, 10). Darauf sprach er zu seinem Sohne: Es sind bedeutende Männer. Gehe hin zu ihnen, daß sie dich segnen. Er ging zu ihnen . . . Was willst du hier, fragten jene. Dieser entgegnete: Mein Vater sagte mir, gehe zu diesen, damit sie dich segnen.Jene sprachen zu ihm: „Es möge der (göttliche) Wille sein, daß du säest und nicht erntest, daß du heimbringest und nicht hinaustragest, daß du hinaustragest und nicht heimbringest; es gehe dein Haus zugrunde und fest stehe deine Heimstätte; es gerate in Unordnung dein Tisch und mögest du nie ein neues Jahr sehen.“ Als er zu seinem Vater kam, sprach er zu ihm: Nicht allein, daß sie mich nicht gesegnet haben, sie haben mich noch gequält. Dieser fragte: Was haben sie dir denn gesagt? — So und so haben sie mir gesagt. Da sprach dieser: Das sind lauter Segnungen! „Daß du säest und nicht erntest“ (d. h.) du sollst Kinder zeugen und sie sollen nicht sterben. „Daß du heim-

bringest und nicht hinaustragest“ (d. h.) du sollst Schwiegertöchter heimführen und deine Söhne sollen nicht sterben, wodurch die (ins väterliche Haus) heimkehren müßten. „Daß du hinausführest und nicht heimbringest“ (d. h.) du sollst Töchter zeugen, und ihre Männer sollen nicht sterben, wodurch sie zu dir heimkehren würden. „Es gehe dein Haus zugrunde und fest stehe deine Heimstätte“ denn diese Welt ist die Herberge und jene Welt ist das Haus; denn es heißt: ihr Inneres (Kirbam) ist ihr Haus,“ (Ps. 49, 12) und man lese nicht Kirbam sondern Kibram (= ihr Grab). „Es gerate in Unordnung dein Tisch“, durch (zahlreiche) Söhne und Töchter, und „mögest du nie ein neues Jahr sehen“, (d. h.) es sterbe nicht deine Frau, daß du eine andere heiraten müßtest (Moed Katan 9 b).

Abba Chilkija.

Abba Chilkija war der Enkel Chonis des Kreiszeichners, und wen man des Regens bedurfte, schickten die Rabbanan zu ihm, er flehte darum und Regen fiel hernieder. Einst bedurfte man des Regens; da schickten die Rabbanan einige von ihnen zu ihm, daß er um Regen flehe. Sie gingen zu ihm ins Haus, trafen ihn aber nicht; darauf gingen sie aufs Feld, wo sie ihn grabend fanden. Sie grüßten ihn, er aber wandte ihnen sein Gesicht nicht zu. Als er abends Holz trug, legte er Holz und Schaufel auf eine Schulter und das Gewand auf die andere. Auf dem ganzen Wege zog er die Schuhe nicht an. als er aber zu einem Gewässer kam, zog er sie an, und wenn er an Dornen und Disteln herankam, hob er seine Kleider auf. Als er in der Stadt anlangte, kam ihm seine Frau geputzt entgegen. An dem Hause angekommen, trat die Frau zuerst ein, und nachher die Rabbanan. Darauf setzte er sich und speiste, lud aber die Rabbanan nicht ein, mit ihm zu speisen .Als er an die Kinder die Speisen verteilte, gab er dem älteren eine Speise und dem jüngeren zwei. Darauf sprach er zu seiner Frau: Ich weiß, daß die Rabbanan wegen des Regens gekommen sind; wir wollen nun auf den Söller gehen und um Erbarmen flehen; vielleicht ist der Heilige. gebenedeiet sei er, gnädig, daß Regen kommt, so wollen wir uns dies nicht zugut kommen lassen. Sie stiegen dann auf den Söller, er stellte sich in einen Winkel (zum Gebet) und sie in den anderen; darauf kamen Wolken, zuerst von der Seite der Frau. Als er herunterkam, fragte er sie: Wozu sind die Rabbanan hergekommen? Sie erwiderten: Die Rabanan schickten uns zum Meister, daß er um Regen flehe. Dieser erwiderte: Gebenedeiet sei Gott, daß ihr den Aba Chilkija nicht mehr braucht. Darauf sprachen sie zu ihm: Wir wissen es, daß der Regen auf Veranlassung des Meisters gekommen ist; erkläre uns aber deine uns aufgefallenen Handlungen: Weshalb wandte uns der Meister das Gesicht nicht zu, als wir ihn begrüßten? Dieser erwiderte: Ich bin Taglöhner und durfte die Arbeit nicht unterbrechen. Weshalb trug der Meister das Holz auf der einen Schulter und das Gewand auf der anderen? Dieser erwiderte: Das war ein geborgtes Gewand, welches mir nur (zum Tra-

gen) geborgt wurde, nicht aber zu etwas anderem. Weshalb zog der Meister auf dem ganzen Weg die Schuhe nicht an, wohl aber, als er zu einem Gewässer kam? Dieser erwiderte: Was sich auf dem Wege befindet, sehe ich nicht. Weshalb hob der Meister seine Kleider auf, als er an Dornen und Disteln herankam? Dieser erwiderte: Der (Körper) heilt, die (Kleider) heilen nicht. Weshalb kam dem Meister seine Frau geputzt entgegen, als er in der Stadt anlangte? Dieser erwiderte: Damit ich mein Auge nicht auf eine andere Frau richte. Weshalb lud uns der Meister nicht ein, mit ihm zu speisen, als er sich zu Tisch setzte? Weil die Mahlzeit nicht gereicht haben würde, und ich wollte umsonst keinen Dank haben. Weshalb gab der Meister dem älteren Knaben eine Portion und dem jüngeren zwei? Dieser erwiderte: Der eine weilt zu Haus, der andere im Lehrhaus. Weshalb stiegen die Wolken zuerst auf der Seite deiner Frau und nachher erst auf der Seite des Meisters auf? Weil die Frau stets zu Haus ist und den Armen fertiges Brot gibt, was sie unmittelbar genießen können, während ich Geld gebe, was sie nicht unmittelbar genießen können. Oder (aus folgendem Grund): in unserer Nachbarschaft wohnten Frevler; ich bat, daß sie sterben mögen, sie bat, daß sie Buße tun mögen (Taanith 23 a, b).

Verschiedenes.

Notiz. Da der Herr Obmann, Oberlehrer Springer, vom 15. Juli an von Prag abwesend ist, wollen alle Zuschriften, Vereinsangelegenheiten betreffend, an dessen Stellvertreter Rabbiner Abeles in Žižkow gerichtet werden, der dieselben auch erledigen wird.

Ferialkurs. Zu dem für die zweite Septemberwoche d. J. projektierten Ferialkurse sind bloß sechs Anmeldungen eingelaufen. Somit wurde die laut Beschluß festgesetzte Minimalzahl von 15 Anmeldungen bei weitem nicht erreicht. (Anmerkung d. Red.: **Es ist uns unbegreiflich, daß der löbl. Vorstand bereits am 23. Juni wissen konnte, daß bis zum 5. Juli, an welchem Tage die Anmeldungsfrist zum Kurse endet, sich nicht die nötige Zahl der Hörer melden wird. Der Vorstandsbeschluß am 23. Juni war also nicht entsprechend der in der letzten Nummer veröffentlichten Kundmachung betreffs der Abhaltung.**) Wir sehen uns daher veranlaßt bekannt zu geben, daß dieser Ferialkurs entfallen wird, da die weitere Erstreckung der Anmeldefrist mit Rücksicht auf die notwendigen Anwerbungen von Vorträgen unmöglich ist. Sollte sich für einen späteren Termin, etwa die Weihnachtsferien d. J. die Minimalzahl von 15 Anmeldungen ergeben, so ist der Verbandsausschuß gerne bereit, die nötigen Vorkehrungen rechtzeitig zu treffen. Der Ausschuß des Verbandes der isr. Religionslehrer an den Mittelschulen Böhmens.

Festabend. Am 7. September abend soll der Jubiläumsfestabend stattfinden. Jene Mitglieder, die im Chore mitwirken wollen, mögen dies dem Obmanne mitteilen. Auch jene Mitglieder, die zum unterhaltenden Teil Darbietungen leisten wollen, mögen diese genau unter Titel und Inhaltsangabe dem Obmanne bekannt geben. Alles Nähere in der Augustnummer.

Offener Sprechsaal.

(Für die unter dieser Rubrik eingesandten Artikel übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.)

Der Unterzeichnete fordert hiermit alle Kollegen auf, denen das Gedeihen des „Lehrervereines" nicht gleichgültig ist, besonders jedoch alle Kollegen, die jemals in freundschaftlichem oder sonstigen persönlichen Verkehr mit dem Unterzeichneten gestanden, vollzählig bei der heurigen Generalversammlung zu erscheinen. Wichtige Angelegenheiten (Pensionsversicherung usw.) harren der Erledigung, eine gewisse Gleichgültigkeit und damit verbundene Stagnation macht sich fühlbar und wird von so vielen schwer getragen; auch die Nichtachtung unserer „Mitteilungen" und deren Herabsetzung in der Oeffentlichkeit treibt jedem denkenden Mitgliede die Schamröte ins Gesicht.

Sollen, wollen, dürfen wir in tatenloser Resignation weiter dazu schweigen, wie ohne uns, doch über uns zur Tagesordnung hinweggegangen wird?

Ich rufe: „Nein und niemals nein! Hinweg mit der pharisäischen Gutmütigkeit, hinter der sich so oft Indolenz und Falschheit versteckt und auf mit offenem Visir zum Kampfe, zum ehrlichen, würdigen Kampfe gegen alles, was einer gedeihlichen Entwicklung unserer Organisation und des Sprachrohres, der „Mitteilungen" im Wege steht!"

Kollegen und Freunde! Bei der Generalversammlung erscheinet wie ein Mann alle, die Ihr den Wunsch, das Streben in Euch fühlet, daß es besser werde in unserer Mitte!

Rabbiner Grünberg, Pisel.

Bücherschau.

Wegweiser für die Jugendliteratur. Jahrg. IX. Nr. 3. Redigiert von Dr. M. Spanier, Magdeburg. Inhalt: Ruth. — Die Eigenart unserer Religion. — Dienen lerne. — Der Judenknabe. — Notizen. — Besprechungen. Anfrage: Wer kann uns eine gute Sammlung von Grabgebeten angeben?

Jung Juda, illustrierte Zeitschrift für unsere Jugend XIV. Jahrg. Nr. 12. Inhalt: Die Traube von Kanaan. August Kopisch. — Der Wochenabschnitt Schelach und seine Haphtarah. Ben Jehuda. — Bernhards erster Verdienst. Siegfried Abeles. — Jahrzeitlich. El. Ladier. — Einwirkung des Sonnenlichtes auf unsere Haut. Dr. Traenhart. — Aus der Mädchenfarm in Kinereth. (mit 2 Illustrationen.) — Die drei Brüder. A.

M. Tendlau. — Aus unserem Leserkreise. Grete und Rudolf Möller. — Guck in die Welt. — Uebersetzungs-Aufgabe. — Rätsel. -- Frage und Antwort.

Katalog Nr. 38. Judaica, Katalog Nr. 37. Hebraica. Aus allen Fächern der hebr. Literatur von der Firma L. Schwager & D. Fränkel, Husiatyn (Oesterreich.)

Isr. Privatvolksschule in Luck. Der Unterrichtsminister hat der von dem „Vereine zur Errichtung und Erhaltung eines israelitischen Knaben-Waisenhauses für Böhmen in Prag" erhaltenen einklassigen israelitischen Privat-Volksschule mit deutscher Unterrichtssprache in Luck das Oeffentlichkeitsrecht verliehen.

Berühmte Judengemeinden des Osmanischen Reiches von Rabbiner W. Reich, Baden bei Wien. Sonderabdruck aus Dr. Blochs „Oesterreichische Wochenschrift". Frankfurt a. M. 1913. Verlag von J. K. Kauffmann. Pr. M. i. Nebst einem Vorworte enthält die Broschüre die kurzgefaßte Geschichte der drei großen jüdischen Gemeinde: Adrianopel, Saloniki und Konstantinopel auf wissenschaftlicher Grundlage in gemeinverständlicher und fesselnder Art, Die Lektüre des Heftchens, das sich andern Schriften des gelehrten Verfassers würdig anreiht, wird jeden Juden anregen und mit Sympatie für das. durch das Kriegsglück schwer getroffene Osmanentum erfüllen.

Einzahlungen zum Lehrerpensionsverein in Böhmen.

Monat Mai 1913.

Stiftungszinsen 3660.—. Direktor Gustav Adler, Prag, Jahresbeitrag 10.—. Lokalkomitee Wotitz 32.—. Chewra Kadischa, Neuhaus, Jahresbeitrag 20.—. Adolf Blaskopf, Triest 6.—. Rab. David Löwy, Königswart 25.—. Derselbe, Spende 2.—. Kultusvorsteher Wilh. Löwy, Königswart, Spende 5.—. Jakob Fürnberg, Neuhaus, Beitrag 67.50. Ernst Baß, Prag, Tempelspende 1.—. Richard Kallberg, Karolinenthal, Spende 25.—. J. Folkmann, Weseritz 17.50. Viktor Weiß, Libochowitz 20.—. Julius Grab, Trebitsch, Mitgliedsbeitrag 4.—. Klauber, Cerekve, Beitrag 22.—. Frau Berta Schiller, Lobositz, Lokalkomitee 24.—. Jg. Fischer, Muttersdorf 20.—. Adolf Fischer, Leitomischl 58.—. Adolf Langoner, Wien, Spende 3.—. Ferdinand Fischer, Schlan, Mitgliedsbeitrag 3.—. Jakob Beer, Königsberg 75.—. G. Polesi, Plan 46.—. Lokalkomitee Kolin 87.—. Max Frank, Stankau 20.—. Karl Munk, Prag 49.—. Rab. Jg. Nettl, Wodňan, Sammlung bei der Hochzeit Luft-Červenk, Drtina 4.—. Emil & Klementine Beck, Blatna, Seelegedächtnisspende 4.—. G. Gottlieb, Kuttenberg 20.—. Arnošt Weil, Písek, Spende anläßlich seiner Konfirmation 30. Sammlung des Hrn. Rabbiners S. Neumann, Blatna, bei Hochzeit Neumann-Speier 5.—. Summe der ganzen Liste K 4360.—.

Prag im Juni 1913.

Oberlehrer Sigmund Springer,
dzt. Rechnungsführer.

Druck von D. Kuh, Prag. — Verlag des Vereines.